Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Die Residenzstadt Karlsruhe - ihre Geschichte und Beschreibung

Bader, Joseph

Karlsruhe, 1858

Zoologisches

urn:nbn:de:bsz:31-50246

Visual Library

und ensifolia, Anacamptis pyramidalis, Herminium Monorchis; ferner Polycnemum majus, Stellera passerina, Crepis praemorsa, Vinca minor, Teucrium Chamaedrys, Sambucus Ebulus, Anemone sylvestris und Pulsatilla, Helleborus foetidus, Hippocrepis comosa u. s. w.

Durch die besonders aus Erlen und Eschen bestehenden Bruchwaldungen, welche die Eisenbahn unterhalb Durlach durchschneidet, schließt sich das Gebiet des Kalkgebirges und der vorgelagerten Lößhügel wieder dem des Hardwaldes und der Rheinufer an.

## Zoologisches.

Die Thierwelt der Karlsruher Umgegend bildet bei der geringen Ausdehnung des Gebiets und da dasselbe zum größeren Theil der Cultur anheimgefallen, nur einen kleinen Bruchtheil der Fauna des Großherzogthums, welche übrigens in manchen Theilen, namentlich was einzelne Ordnungen der Insekten und der übrigen niedern Thiere betrifft, bis jetzt nur unvollständig erforscht ist. Eine genaue und wohl ziemlich erschöpfende Aufzählung der Säugethiere Badens hat H. Fischer in den Berichten über die Verhandlungen der Gesellschaft für Beförderung der Naturwissenschaft in Freiburg (Jahrgang 1854) und eine solche der Vögel Fr. v. Kettner (siehe Beiträge zur rheinischen Naturgeschichte, I. Jahrgang, 1. Heft, Freiburg 1849) gegeben.

Von ersteren finden sich in der nächsten Umgegend unter Anderen die Wildkatze, der Igel, der Siebenschläfer und die Haselmaus (Myoxus Glis und M. avellanarius), der Iltis und die Marderarten, sowie das große und kleine Wiesel (Mustela erminea und vulgaris) nicht selten; auch kommt hier und zum Theil innerhalb der Stadt außer den gewöhnlichen Mäusearten die seltenere rothe Wühlmaus (Arvicola rubida) vor, während die ächte Ratte (Mus rattus) jetzt fehlt, wahrscheinlich, wie auch anderwärts, durch die Wanderratte verdrängt. Am Rhein und seinen Nebengewässern wird der Fischotter (Lutra vulgaris) alljährlich erlegt.

Der Wildstand der freien Wälder und Felder beschränkt sich auf Rehe, Hasen, Hühner und Fasanen, welche letztere sowohl im Hardwald als auch in den Gehölzen gegen den Rhein zu in Menge sich aufhalten. Im großherzoglichen Wildpark werden Edel- und Dammhirsche, sowie Wildschweine in beträchtlicher Anzahl gehegt, und zwar beträgt die Zahl des Edel- sowie des Schwarzwilds gegen 500 Stück, die des Dammwilds mehrere Tausend.

An Vögeln erscheinen dem Rheinlaufe folgend im Herbst und Winter namentlich zahlreiche Enten, deren im Laufe der Jahre gegen zwanzig Arten in hiesiger Umgegend vorgekommen sind. Es hat dieß Veranlassung zur Anlegung von zwei Entenfängen gegeben, nämlich schon in älterer Zeit bei Rintheim, östlich von der Stadt, und vor wenigen Jahren noch bei Maximiliansau unfern der Knielinger Rheinbrücke. Von seltenern freilich zum Theil nur im Jugendkleid erscheinenden Entenarten sind Anas mollissima, nigra, fusca, Tadorna, rufina, marila, nyroca, acuta und glacialis zu nennen.

In ähnlicher Weise kommen Säger- und Taucherarten, Wildgänse (Anser cinereus, leucopsis, segetum & torquatus) und einzeln die Kormoranscharbe (Carbo cormoranus), der Singschwan (Cygnus musicus) und Anser minutus vor. Möven (Larus sp.) und Rheinschwalben (Sterna) halten sich in Menge am Rheinufer auf, während auf den Bruchwiesen der Rheinniederung häufig der Kibitz (Vanellus cristatus) nistet, dessen Eier häufig zum Verspeisen auf den Markt gebracht werden. Zur Zeit des Schnepfenstrichs erscheinen alle vier deutschen Schnepfenarten auf hiesigem Gebiet. Von seltenern ornithologischen Vorkommnissen wären etwa noch: Otis tarda, tetrax und Houbara, Grus cinerea, Ciconia nigra, Bombycilla garrula, Aquila fulva, pennata, naevia und Albicilla zu nennen; ferner Falco peregrinus und rufipes, Ibis falcinellus, Anser varius, Coracias garrula, Pastor roseus, Picus leuconotus u. s. w.

Die Fische des Rheins werden reichlich in der Residenz zu Markte gebracht, namentlich Karpfen, Schleien, Barsche, Hechte und Aale, auch Lachse, von Zeit zu Zeit auch der Stör (Accipenser Sturio), und wurde vor einigen

Jahren ein sieben Fuß langes Exemplar eines solchen bei der Knielinger Schiffbrücke gefangen. In schlammigen Gräben um Karlsruhe ist der Stichling (Gasterosteus aculeatus) nicht selten. Die Alb (mit Ausnahme ihres forellenreichen oberen Laufes), Pfinz und übrigen Wasser unseres Bereiches enthalten keine oder nur Fische geringer Art.

Die Insektenwelt ist in den Umgebungen der Stadt sehr reichlich vertreten, und werden beispielsweise manche anderwärts seltene Vorkommnisse von Schmetterlingen in dem sehr vollständigen Verzeichniß der badischen Lepidopteren von Reutti (s. d. Beiträge zur rheinischen Naturgeschichte) aus hiesiger Gegend namentlich aufgeführt. Auf den Eichen der nähern Umgebung, namentlich gegen Beiertheim zu, findet sich die Prozessionsraupe (Bomb. processionea) in manchen Jahren in großer Menge ein, wo dann auch ihre Feinde: Calosoma sycophanta und C. inquisitor häufig zu sein pflegen. Von sonstigen forstlich schädlichen Schmetterlingen kommen zwar der Kiefernspinner (Bombyx Pini), die Nonne (Bombyx monacha) und die Eule (Noctua piniperda) stets im Hardwalde vor; doch ist ihr Fraß nie in ausgedehnterem Maaße schadenbringend geworden. Aehnlich verhält es sich mit den Borkenkäfern (Bostrichus und Hylesinus sp.), während zwei Bockkäferarten (Cerambyx Heros und C. Cerdo) den alten Eichen öfters verderblich sind.

Die sonstige reiche Insektenfauna ist noch lange nicht ausreichend gekannt; doch finden sich Angaben über Orthopteren und Neuropteren hiesiger Gegend in den Zusammenstellungen der badischen Vorkommnisse aus diesen Ordnungen, welche H. Fischer im 16. Jahresbericht des Mannh. Vereins für Naturkunde (1850) gegeben hat.

An Mollusken sind einerseits die näheren Umgebungen des Rheins, andrerseits die Lößschluchten und Abhänge des Thurmbergs reich. Wir nennen von weniger verbreiteten Schneckenarten: Helix villosa und H. sylvatica (in feuchten Rheinwaldungen), Clausilia parvula und Balea fragilis, Cyclostoma elegans, Bulimus tridens, Pupa secale und Carychium minimum (am Rhein). Die Weinbergsschnecke (Helix Pomatia) wird häufig zum Verspeisen gesammelt, und finden sich schöne Formen dieser Art (forma

sinistrorsa und scalaris) im großherzoglichen Naturalienca-binet aufbewahrt. Von Muscheln kommen unter Andern Unio tumidus, batavus & pictorum, sowie Anodonta cygnea und anatina, besonders in den Altwassern des Rheins, letztere auch im Landgraben innerhalb der Stadt vor.

## Landwirthschaftliches.

Obwohl nun in geognostischer und botanischer Beziehung mancherlei Gestaltungen in der Umgebung von Karlsruhe vorkommen, so sind diese Unterschiede doch zu wenig durchgreifend, als daß die landwirthschaftliche Cultur des Bodens in Folge derselben wesentliche Abweichungen innerhalb des Bezirkes aufzuweisen hätten. Nur steht im Allgemeinen der obere Theil des 23 Dörfer zählenden Landamtsbezirks, vorzugsweise durch die Anschwemmungen der aus dem Sandsteingebirge kommenden Alb gebildet, den weiter unterhalb gelegenen Gemarkungen, deren Terrain hauptsächlich den Schlammablagerungen der aus dem Muschelkalk entspringenden Pfinz seine Entstehung verdankt, fast durchgängig an Fruchtbarkeitsanlage nach.

Im oberen Bezirke sind Sand und lehmige Sandböden vorherrschend, während in den unteren Gemarkungen mehr oder weniger bindige Thone gegen den Rhein hin mit Sand und Torf abwechseln. Das ehemalige Rheinbett aber enthält (gleich unterhalb der noch mit großer Deutlichkeit überall hervortretenden Hochgestade) Torfbildungen und damit abwechselnd humusreichen Letten (Dammfeld, Marschboden) in ungeheurer Ausdehnung, welche vor einigen Jahrzehnten durch die Rheinrectification der Cultur zugänglich gemacht, aber erst in neuerer Zeit in ihrem wahren Werth erkannt worden sind.

Die Ortsgemarkungen des Landamtsbezirks stellen zusammen einen Flächengehalt von ungefähr 42000 Morgen dar, wovon 54 % als Ackerfeld, 27 % als Wald, 18 % als Wiesen und 1 % als Waide benutzt werden. Der Bodenbeschaffenheit nach besteht von dieser Fläche 44 % aus Sand, 22 % aus lehmigem Sand, 11 % aus